

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 41

Illustration: Nahöstliches, gesehen vom israelischen Karikaturisten Shemuel Katz
Autor: Katz, Shemuel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

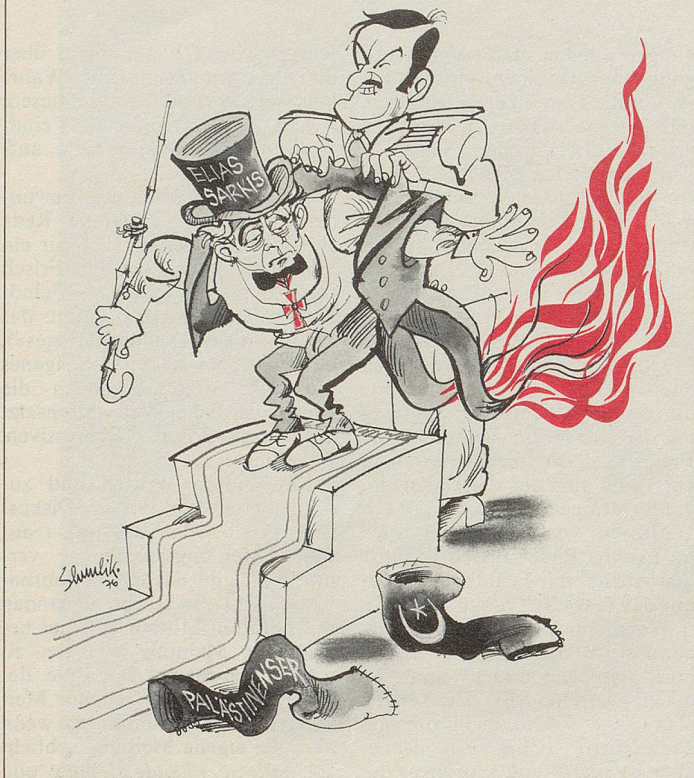
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

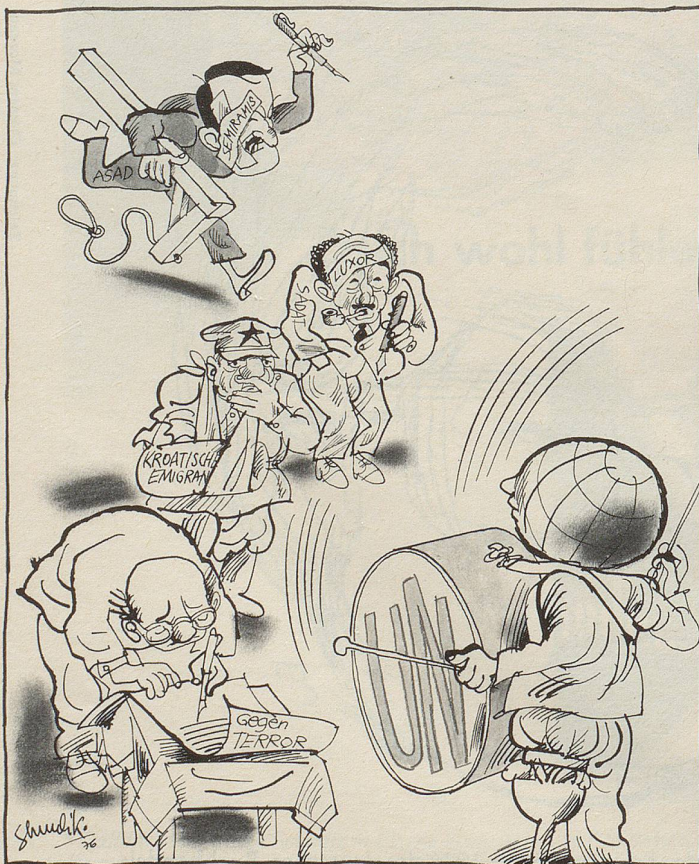
Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Libanons neuer Staatspräsident



Nahöstliches, gesehen vom israelischen Karikaturisten Shmuel Katz



Zuger Moral

Zuger Röteli und Zuger Kirsch sind bekannte Spezialitäten aus dem kleinsten Kanton der Schweiz. Neuerdings geistert zudem die sogenannte «Zuger Moral» durch die Lande.

Inspiziert vom Radikalenerlass und im Geiste assistiert vom Zürcher Erziehungsdirektor Dr. Alfred Gilgen, hat die Schulkommission der Stadt Zug eine Reihe von Kriterien ausgearbeitet, die bei den nächsten Lehrerwahlen Anwendung finden sollen. In Zug herrscht, wie an manchen Orten, Lehrerüberfluss, und entsprechend restriktiv sind die vorgesehenen Massnahmen. Neben den sogenannten Doppelverdienern (womit in der Praxis fast ausschliesslich Doppelverdienerinnen gemeint sind) und den Lehrern mit einer «antidemokratisch-destruktiven Grundhaltung» (genügt es schon, ein linkes Blättchen abonniert zu haben, oder muss man an einer bewilligten Demonstration teilnehmen?) will man auch jene nicht verheirateten Lehrer aussieben, die in eheähnlichen Verhältnissen leben. Das Konkubinat scheint der Schulkommission und den Stadtvätern von Zug moralisch so fragwürdig, dass sie im Zweifelsfall verheiratete Doppelverdiener gerade noch tolerieren, um nicht diese Form des Zusammenlebens sanktionieren zu müssen. Diese Rangfolge der «Unmoral» zeigt auf, für wie verwerflich man in Zug das Konkubinat hält.

Bemerkenswert an der «Zuger Moral» ist vor allem die Treu-

herzigkeit, mit der hier das Zusammenleben ohne Trauschein mit sexueller Ausschweifung – denn nur die könnte ja allenfalls Anstoss erregen – gleichgesetzt wird. In Zug weigert man sich offenbar einzusehen, dass ja gerade das Konkubinat den Willen zur Partnerschaft, die Bereitschaft zum auf Dauer angelegten Zusammenleben voraussetzt. Wer der Promiskuität frönt, wird jedenfalls kaum im Konkubinat leben. Im übrigen hat die vehemente Ablehnung dieser Form des Zusammenlebens sehr viel mit dem zu tun, was man in der Psychologie als «Verdrängung» bezeichnet.

Nach Ansicht der Schulkommission der Stadt Zug missdeutet oder missachtet, wer im Konkubinat lebt, die Familie, die «Grundlage unserer Gemeinschaft», die «Zelle, wo Erziehung, Erfahrung, Kultur und Ordnung (!) weitergegeben werden». Wohlverstanden, diese ans Herz greifende Definition der Familie gilt natürlich nicht für *Ausländer*. Oder hat man vielleicht schon einmal vernommen, in Zug gäbe es keine Saisonarbeiter oder die Stadt Zug habe sich besonders eingesetzt für die Aufhebung des entwürdigenden Status der von ihrer Familie rigoros getrennten Saisoniers?

Die «Zuger Moral» brauchen wir also nicht ins Wörterbuch aufzunehmen – denn erstens kommt diese Kuriosität nicht nur in Zug vor, und zweitens kennt unser Wortschatz bereits einen Begriff, der das gleiche bezeichnet: Heuchelei. *Roger Anderegg*

Denk-Anstössiges

Die Spitze des Eisbergs entwickelt sich nicht selten zum feuerspeienden Vulkan.

Die Gedanken sind frei – wer wagt's, sie zu äussern?

Es ist doch immer wieder verwunderlich, wieviel gesunder Menschenverstand aus so viel kranken Gehirnen kommt.

Manch einer trägt vielleicht nur deshalb den Kopf so hoch, weil ihm das Wasser bereits bis zum Halse steht.

Wes Brot ich ess, des Lied ich sing? Zum Glück versteht man den nicht so deutlich, der mit vollem Munde spricht.

Viele von denen, die verreisen, um ihren Gesichtskreis zu erweitern, sind darüber verwundert, dass sie überall auf ihren eigenen engen Horizont stossen.

Verachtet mir die Schmalspur nicht! Gerade sie erklimmt die steilsten Gipfel.

Wer in der Schule das Alphabet nicht richtig gelernt hat, kann sich später immer noch über den Alfa und das Bett emporarbeiten.

Wenn wir schon davon ausgehen, dass Wachstum ein gottgewolltes Naturgesetz ist, befinden wir uns eben in der wenig beneidenswerten Rolle der zum Aussterben verurteilten Saurier.

Wer die Strukturen der Macht aufdeckt, muss es sich gefallen lassen, als destruktiv verteufelt zu werden. *Peter Heisch*